

und Mitbürgerinnen gelesen wird, die es gern sehen, wenn sie auf eine solide und heilsame Nahrung für das reine Herz aufmerksam gemacht werden; so verfehle ich nicht, ihnen diese „Glockentöne“ als eine liebliche, edle, erhabne Ergießung eines fremden Gemüths, und als ein neues Literaturproduct zu empfehlen, an dem unsere dermalige Zeit eben nicht zu reich ist. Vielleicht begegne ich, nach dem Hergesagten, den Wünschen mehrerer Leser des Tageblatts, wenn ich in einigen der nächsten Blätter obiges Urtheil durch ein Paar Probestücke aus der genannten Schrift belege, und ich entschieße mich in dieser Voransetzung mit Vergnügen dazu.

Der Herausgeber.

### Die Gesichterschneider.

Bei einer ehemaligen öffentlichen Feierlichkeit zu London bestimmte ein Friedensrichter demjenigen einen goldenen Ring zur Belohnung, der die besten Gesichter schneiden würde. Ein von der Sonne geschwärzter Franzose, den das Ohngefähr bei dem Orte des Wettstreits vorbeiführte, war der erste, der den Kampf antrat. Da ihn die Natur schon sehr häßlich gemacht hatte, so glaubte er den Sieg mit leichter Mühe davon tragen zu können. Er wurde auf einen hohen Tisch gestellt, wo ihn jedermann sehen konnte, und

er arbeitete mit seinen Muskeln so gut, daß die Londoner schon zu fürchten anfangen, ein Ausländer möchte, o Schande! die Palme erhalten. Allein nach einer strengen Untersuchung fand man, daß er nur in der Duffsgattung vortrefflich sey. — Der zweite Kämpfer verstand die Kunst Gesichter zu schneiden aus dem Grunde, sonderlich excellerirte er in dem Traurigen und Ernsthaften. Er machte es auch in der That so meisterhaft, daß einige hoffnungsvolle Zuschauerinnen dadurch auf der Stelle mit zu früher Naturerscheinungen überrascht wurden. Zum Unglück entdeckte man aber, daß er ein Jakobit sey, und so jagte man ihn vom Kampfplatz. Nach ihm trat ein Bauer auf, den Mutter Natur mit einem sehr langen Sinn begabt hatte, und der ein so gräßliches Gesicht schnitt, daß jeder Zug eine andere Verückung schien. Man wollte ihm eben den Preis zuerkennen, als ihm seine Gegner bewiesen, daß er sich durch einen sauren Holzapfel geholfen habe, den er noch bei sich trug. Sogleich behandelten ihn die Zuschauer als einen Betrüger. Nur war noch der vierte übrig, ein Schuhflicker, der ganz neue Gesichter, und zwar mit so vielem Genie zu schneiden wußte, daß die ganze Versammlung ihn einmüthig für den Sieger ausschrie. Noch mehr, eine junge Bäuerin, um deren Liebe er sich nun schon fünf Jahre umsonst bewarb, wurde von der Kraft und Schönheit seiner Grimassen so sehr gerührt, daß sie ihm die Woche darauf ihre Hand gab.